Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 93. **Elbing, Mittwoch** **22. April 1891.** **43. Jahrg.**

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Donnerstag Abend.

§ Die Debatte über den Normalarbeitstag.

Wenn auch, wie zu erwarten stand, im Reichstage der sozialdemokratische Antrag auf Einführung des Normalarbeitstages für erwachsene Arbeiter mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten abgelehnt wurde, so war die Debatte doch interessant und lehrreich, namentlich für die Arbeiter wegen der Objektivität, wenn nicht fast Wohlwollens, welche die Gegner des Antrags an den Tag legten. Es wäre so schön, so wünschenswerth, wenn die Arbeiter nicht so lange im Schweiße ihres Angesichts um das tägliche Brot arbeiten müßten, aber die gesetzliche Einführung des Normalarbeitstages, selbst unter den bescheidenen Ansprüchen, zu denen der sozialdemokratische Redner sich schließlich bequemte, stößt auf zu viele Schwierigkeiten, hat zu viele Nachtheile im Gefolge. Die Arbeiter selbst wollen, wie Herr Auer dem Handelsminister zugeben mußte, von dem Normalarbeitstage nichts wissen, weil sie gar wohl einsehen, daß dieser ihre Einnahmen einschränkt. Eine Einschränkung der Einnahmen aber zu derselben Zeit, da schon durch die Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit und durch die Beiträge für die Alters- und Invaliditätsversorgung ihre Einnahmen verringert sind, kann den Arbeitern nicht zugemuthet werden. Der Arbeitgeber aber kann nicht beliebig den Ausfall der Arbeitereinnahmen decken. Die Mehrkosten der Produktion werden auf die Käufer durch erhöhte Preise abzuwälzen gesucht, und wenn diese Preise zu hoch sind, verringert sich die Zahl namentlich ausländischer Käufer, und die Folge ist, daß die Produktion verringert und Arbeiter entlassen werden müssen. Weit entfernt also, daß die auf den Normalarbeitstag gesetzte Haupthoffnung der sozialdemokratischen Führer in Erfüllung geht, daß nämlich die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter verringert wird, könnte gerade durch den Normalarbeitstag die Zahl der beschäftigten Arbeiter verringert werden müssen. Aber selbst die Aussicht auf Arbeitslosigkeit, die immerhin doch nur einem Theile der Arbeiter drohen würde, ist nicht die einzige Folge. Die Vertheuerung der Herstellungskosten hat naturgemäß auch die Vertheuerung der von dem Arbeiter gebrauchten Konsumartikel zur Folge, und was er etwa auf der einen Seite gewinnt, verliert er auf der andern Seite.

Was die Schwierigkeiten des Normalarbeitstages betrifft, so hat man auf die ungünstigen Erfahrungen und die Ausnahmewirthschaft in Oesterreich und in der Schweiz hingewiesen. Man braucht aber nur auf die Schwierigkeiten und die Ausnahmewirthschaft hinzuweisen, die bei uns die Normalarbeitswoche, d. h. die nicht einmal streng durchgeführte Sonntagsruhe im Gefolge hat. Die Unannehmlichkeiten würden einfach versechsfacht werden. Und dabei ist die Sonntagsruhe durch die Religion gereift und durch tausendjährige Sitte uns Allen so zu sagen in Fleisch und Blut übergegangen.

Mehr als alle Handelsgesetze sichert die Sonntagsruhe die Landessitte. Die Landessitte wird auch die tägliche Arbeitszeit verringern. Schon jetzt wird in diesem Bezirk, in jenem Industriezweig 8, 9, 10 Stunden gearbeitet, je nachdem. Kein Gesetz hat diese Sitten vorgeschrieben. Die Natur der Dinge hat sie geschaffen. Die Arbeitgeber sehen wohl ein, daß es ihr Interesse nicht ist, daß der Arbeiter Gesundheit und Arbeitskraft bei der Arbeit verliert, daß ihre Produkte nicht besser, sondern schlechter werden, wenn die Arbeiter bei der Arbeit Lust und Gesundheit verlieren. Der Arbeitgeber, sagte der Abg. Barth, dessen Rede selbst die Anerkennung seiner äußersten wirthschaftspolitischen Gegner, der Sozialdemokraten, gewonnen hat, wenn auch freilich nicht ihre Billigung, ist selbst stark interessirt, daß die zu leistende Arbeit in möglichst kurzer Zeit geleistet wird.

Keine wirthschaftliche Lehre sollte heute Arbeitgebern wie Arbeitnehmern und den Politikern aller Parteien so eindringend gepredigt werden, als die, daß Gesetze nicht Unmögliches möglich machen. Namentlich auf den so fein durchäderten, den verschiedensten Konjunkturen und Wechselfällen ausgesetzten Gebieten des Handels und der Industrie kann die ungelenke Hand des Staats mit seiner Schablonengesetzgebung fast nur stören und schaden, selten nützen. Selbst wo durch die wuchtige Gesetzgebungsmaschinerie Nutzen geschaffen wird, ist er meist scheinbar und stets theuer erkauft durch anderweitigen in seiner ganzen Größe freilich selten übersehbaren Schaden. Gesetzt, alle Parteien wären mit den Sozialdemokraten einig und der von ihnen gewünschte Normalarbeitstag würde eingeführt, gesetzt, er führte wirklich dazu, daß mehr Arbeiter beschäftigt würden, wäre dieser erzwungene, durch die Macht des Gesetzes herbeigeführte Segen in Wirklichkeit kein Segen. Denn man kann selbst etwas an sich Gutes nicht ohne Schaden der Welt plötzlich aufdrängen. Um von einem kurzen Arbeitstage Nutzen statt Schaden zu haben, muß man reif sein für die Benutzung der gewonnenen freien Zeit. Eine wahrscheinliche, den Arbeitern nicht genehme Folge würde sein die vermehrte Anwendung der Maschinen, die Entlassung von Arbeitern, die Verkürzung des Lohnes. Charakteristisch genug hat auch eine in Frankreich über den achtstündigen Normalarbeitstag veranstaltete Untersuchung ergeben, daß von 22,000 Antworten sich nur 7 Prozent für denselben ausgesprochen und ¼ dieser Antworten sich gegen jede gesetzgeberische Beschränkung der Arbeitszeit erklärt haben. Was der Staat thun kann, thun soll, das haben der n.-l. Abg. Müllensiefen, der frs. Abg. Dr. Barth, der kons. Abg. Hartmann, der Handelsminister Berlepsch angedeutet. Das ist, von Fall zu Fall, in einzelnen Industrien, Betrieben, Bezirken die Arbeitszeit zu verkürzen, wo und wann die sanitären Interessen es verlangen. Das ist Alles, und was darüber, ist vom Uebel, am allermeisten vom Uebel für die, denen genützt werden soll.

Deutscher Reichstag.

103. Sitzung vom 20. April.

Die Berathung des Arbeiterschutzgesetzes wird bei § 138a fortgesetzt, der über die ausnahmsweise längere Beschäftigung der Arbeiterinnen handelt.

Abg. Auer (Soz.) beantragt Streichung ev. Beschränkung des Paragraphen. Weitere Anträge liegen von den Abgg. Payer (Volksp), Hartmann (kons.) und Gutfleisch (frs.) vor.

Abg. Wöllmer (frs.) ist der Ansicht, daß man es hier lediglich mit Zweckmäßigkeitsgründen zu thun habe, und daß die Streichung einzelner Bestimmungen der Industrie absolut keine Verlegenheiten bereite.

Abg. Singer (Soz.) meint, bei außergewöhnlicher Häufung der Arbeit sei eine Verlängerung des Normalarbeitstages nicht nöthig, man brauche bloß mehr Arbeiter einzustellen. Könne man sich nicht zur Streichung des Paragraphen entschließen, so möge man sich wenigstens mit einer Vermehrung der Arbeitszeit um eine Stunde begnügen.

Abg. Möller (natl.) hält den Vorschlag der Kommission für einen erheblichen Fortschritt, der eigentlich gar keiner Motivirung bedürfe.

§ 138a wird mit den Amendements Gutfleisch-Hartmann angenommen.

§ 139, die Ausnahme der Beschränkung der Arbeitsdauer bei Unglücksfällen 2c. betreffend, wird ohne Diskussion angenommen.

§ 139a handelt von der Untersagung eines Fabrikationszweiges bei Gefahren für die Sittlichkeit. Hierzu liegen wieder mehrere Anträge vor.

Abg. Bebel (Soz.) wendet sich gegen die Nachtarbeit, welche die Menschheit degenerire. Ihn erfasse ein gewisser Ekel, wenn er sehe, wie überall die kleinen Vortheile, welche die Kommission den Arbeitern gestattet habe, hier im Plenum wieder beseitigt würden. Die Nr. 2 des § 139a halte er geradezu für unannehmbar.

Abg. Wöllmer (frs.) erklärt sich für die Kompromißanträge Gutfleisch-Hartmann. Wenn die Kommission hier vorschlage, daß die vom Bundesrath beschlossenen Ausnahmen dem Reichstage vorzulegen seien, so konstatire er, daß dies ein Rückschritt gegen das bestehende Recht sei, wonach die Anordnungen des Bundesraths außer Kraft zu setzen seien, wenn der Reichstag dies verlange.

Abg. v. Stumm (Reichsp.) erwidert daß man zum Bundesrath Vertrauen haben müsse, daß seine Anordnungen dem Geiste des Gesetzes entsprechen. Der Kompromißantrag habe den Zweck, die in den vorhergehenden Paragraphen zugelassenen Ausnahmen zu generalisiren und die Befugnisse zum Erlaß derselben dem Bundesrath generell zu übertragen. Das sei sehr annehmbar.

Abg. Schmidt (frs.) hält es für ungerechtfertigt, die 10stündige Arbeitszeit für jugendliche Arbeiter auszudehnen.

Nachdem die Abgg. Gutfleisch-Hartmann noch einen zweiten Kompromißantrag gestellt, der vom Abg. Möller (n.-l.) angelegentlichst befürwortet, vom Abg. Bebel (Soz) zurückgewiesen wurde, wird § 139a mit sämmtlichen Kompromißanträgen Gutfleisch-Hartmann angenommen.

§ 139b überträgt die Aufsicht über die Ausführung der vorhergehenden Bestimmungen den Polizeibehörden und besonders zu ernennenden Beamten.

Abg. Hirsch (frs.) bezeichnet diesen Paragraphen als einen der wichtigsten des Gesetzes, weil von der Handhabung desselben außerordentlich viel abhänge. Die Ordnung der Zuständigkeitsverhältnisse sei eine sehr schwierige Frage und es sei dringend nöthig, eine Reichszentralbehörde zur Ueberwachung der Anordnungen zu errichten, worin durchaus kein Eingriff in die Einzelrechte der Bundesstaaten gefunden werden könne.

Abg. Hartmann (kons.) wendet sich gegen den Antrag Auer. Wie solle der Bundesrath die Zuständigkeit ordnen? Eigene Kenntniß fehle ihm, und er sei auf die Gutachten der Einzelregierungen angewiesen.

Abg. Bebel (Soz.) befürwortet die Einführung von Arbeitsämtern, Arbeitskammern, die einem Reichs-Arbeitsamt unterstehen. Das Fabrikinspektorat habe seine Aufgabe nicht so erfüllt, wie es solle, wie denn auch Preußen die Befugnisse der Fabrikinspektoren erweitern mußte. Nur die badischen Fabrikinspektoren seien zu loben.

Abg. v. Stumm (Reichsp.) hält eine einheitliche Regelung des Fabrikinspektorats nicht für wünschenswerth.

Nach Ablehnung des Antrages Auer wird § 139b mit dem Amendement Gutfleisch-Hartmann angenommen.

Artikel 1 bis 3 der Vorlage werden ohne Diskussion angenommen.

Artikel 4 handelt von den Strafbestimmungen. § 146 fixirt die Strafe für die, welche den Inhaber des Arbeitsbuches durch ein Merkmal in demselben kennzeichnen.

Abg. Stadthagen (Soz.) bringt einen verschärfenden Zusatzantrag ein und behauptet in seiner Begründung, daß die Arbeitgeber bei Verbrechen gegen die Arbeiter von den Behörden unterstützt würden. (Präsident v. Levetzow erklärt diese Bemerkung für ungehörig.) Die Unternehmer, so schließt Redner, seien solche Leute, welche nur durch hohe Geldstrafen dazu bewogen werden könnten, endlich den Vorschriften des Gesetzes gemäß zu verfahren.

Nach Entgegnungen der Abgg. Hitze (Ztr.), Möller (n.-l.) und Bebel (Soz.) bekämpft Geheimrath Lohmann den Antrag Stadthagen, welcher der ganzen geschichtlichen Entwickelung des Arbeiterschutzgesetzes widerspräche.

Der Antrag Stadthagen wird abgelehnt, § 146 mit einer durch den Abg. Auer (Soz.) beantragten Aenderung genehmigt.

Ohne Diskussion gelangten die §§ 146a bis 151 zur Annahme.

Dienstag Fortsetzung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

71. Sitzung vom 20. April.

Auf der Tagesordnung steht die 3. Lesung der Landgemeindeordnung. In der Generaldebatte nimmt das Wort der

Abg. Kröcher (kons.), der sich, lediglich für seine Person, nicht Namens der Partei gegen die Vorlage erklärt, für welche kein Bedürfniß vorhanden sei. Es scheint, als wolle man das Volk wider seinen Willen durch Theorien und Gesetze vom grünen Tische her glücklich machen. Redner sucht an einer Reihe von Beispielen die nachtheiligen Wirkungen der Vorlage, namentlich der Zusammenlegung der Gemeinden darzulegen. Er wird für alle Anträge seiner Partei, schließlich aber gegen die ganze Vorlage stimmen.

Abg. Gneist (ntl.) erklärt, daß er und seine politischen Freunde für die Vorlage stimmen werden. Redner giebt ein Bild von der sozialen Entwickelung des Bauernstandes, um aus dem Verlaufe dieser Entwickelung, namentlich durch Vergleichung mit den einschlägigen Verhältnissen in anderen Staaten den Nachweis von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der in der Vorlage angestrebten Reformen darzulegen.

Abg. Barth (frs.) erklärt sich für die Vorlage. Er fürchtet nicht, daß die Selbstverwaltung durch die Vorschriften der Vorlage Schaden leiden möchte. Die Regelung des Stimmrechts sei in einer Weise erfolgt, die den auseinandergehenden Meinungen aller Parteien möglichst gerecht zu werden sich bemühe. Die freikonservative Partei werde sich bemühen, denjenigen Anträgen Annahme zu verschaffen, welche von der Vorlage sich am wenigsten entfernen.

Abg. Rickert (frs.): Auf dem Boden der kommunalen Arbeit können sich alle Parteien die Hand reichen. Eine ganze Reihe von Wünschen stelle seine Partei zurück im Interesse des schnelleren Zustandekommens des Gesetzes. Leider wohne in der konservativen Partei nichts vom nationalen Geiste; wo es sich um Reformen in diesem Geiste handelt, da hat die liberale Partei diese Reformen stets durchgeführt. Jetzt wo die konservative Partei gesättigt ist, ihre Zölle hinter sich hat, ihre Liebesgaben 2c., da ertönt das merkwürdige: Quieta non movere vom Fürsten Bismarck — und doch habe kein Staatsmann so wenig Respekt vor dem Quieta gehabt als Bismarck. So lange er die Geschäfte leitete, litt die Gesetzgebung an ewigen Beunruhigungen, wurde alles auf den Kopf gestellt. Nun wir sind den Neuerungen nicht abhold, wir nehmen das Gesetz mit allen seinen Mängeln an, in der Hoffnung, daß es sich zu einem befruchtenden Baum entwickeln werde.

Minister Herrfurth erklärt die Einwände, daß das Gesetz unpraktisch sei, für subjektiv. Besonders das Stimmrecht der Nichtangesessenen sei durchaus nothwendig. Zu den sonstigen Einwendungen gehört der Wunsch, alles der statuarischen Regelung, dem Kreisausschuß, dem Landrath und dem Regierungspräsidenten zu überlassen. Auch in dieser Beziehung steht die Staatsregierung prinzipiell auf einem anderen Standpunkte. Gegen die Regierung ist weiter geltend gemacht worden, die Vorlage finde den Beifall der freisinnigen Partei. Zunächst ist es unrichtig, daß der Erlaß einer Landgemeinde-Ordnung eine alleinige Forderung der freisinnigen Partei sei, alle Parteien forderten eine modifizirte Landgemeindeordnung mit Ausnahme der Konservativen, welche einer statutarischen Regelung stets den Vorzug gaben. Die freisinnige Partei habe diesmal in anerkennenswerther Zurückhaltung keine Abänderungen beantragt; wäre dies geschehen, so würde man den Abstand kennen gelernt haben, der zwischen einer freisinnigen Landgemeindeordnung und der Vorlage besteht. Redner hofft auf eine möglichst einstimmige Annahme der Vorlage.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.): Die konservative Partei stimme für die Vorlage; sie halte fest an dem Satze Quieta non movere; aber wenn die Regierung solche Dinge eingerührt habe, dann sei es Pflicht der Konservativen, die Tragweite solcher Reformen auf ihre Nothwendigkeit hin zu prüfen. Die konservative Partei habe ihren ernsten Willen der Vorlage gegenüber in den letzten beiden Tagen bewiesen, indem sie ihre Hand der Linken entgegenstreckte und das Zustandekommen der Vorlage sicherte.

Abg. Cremer-Teltow (wild-kons.) hat eine Reihe von Anträgen für die 3. Lesung eingebracht, welche die Verhältnisse der großen Vororte regeln sollen; er empfiehlt die Annahme dieser Anträge.

Abg. v. Huene (Ztr.) erklärt, daß das Zentrum gegen das Stimmrecht, aber für die Vorlage im Ganzen stimmen und so den Wunsch des Herrn Ministers erfüllen werde.

Die Generaldebatte wird geschlossen.

In der Spezialberathung werden nach längerer Berathung unter Ablehnung eines Antrages Richters §§ 1—14 mit einigen lediglich redationellen Aenderungen genehmigt.

Dienstag Fortsetzung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 20. April.

— Die „Post" schreibt: Gegenüber der in den letzten Tagen bemerkten (?) Beunruhigung der öffentlichen Meinung ist es Pflicht mitzutheilen, daß Mitte der vorigen Woche an maßgebendster Stelle die Versicherung gegeben worden ist, daß der Friede weniger denn je bedroht und das Verhältniß mit Rußland so gut sei, wie seit langer Zeit nicht.

— Das „Berl. Tagebl." veröffentlicht mehrere Briefe Emins, darunter einen vom 4. Dezember, worin Emin erklärt, falls Gravenreuth und Wißmann nicht mehr kämen, sei seines Bleibens nicht, da er persönlich nur an jene beiden gefesselt sei. Er theilt mit, daß er viel Elfenbein gesendet habe. Diese Reise sei doch seine letzte. Aus dem Schreiben geht Emins Absicht hervor, auf Stanleys Publikationen zu antworten. In einem Ende März in Zanzibar eingetroffenem Schreiben ersucht Emin in Bagamoyo ein kleines Haus für ihn bauen zu lassen.

— Die Ernennung des bisherigen Gesandten in Haag, v. Saurma-Jeltsch, zum Gesandten am württembergischen Hofe wird im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.

— Zur Erklärung des Zurückgehens der sozialdemokratischen Stimmen im 19. hannoverschen Wahlkreise schreibt der „Hannoversche Courier", daß die längs der Elbe wohnenden Schiffer deshalb abtrünnig geworden seien, weil sie meistentheils auf die Steinfracht nach Hamburg angewiesen, die Folgen des übermüthigen Streikes der Maurer am eigenen Portemonnaie erfahren und eingesehen hätten, daß bei dieser Partei für sie nicht viel zu verdienen sei.

— Die Ersatzwahl für den verstorbenen Reichstags-Abgeordneten Dr. Windthorst im 3. hannoverschen Reichstags-Wahlkreise (**Meppen-Lingen**) ist seitens des Regierungspräsidenten von Osnabrück auf den 9. Juni angesetzt.

— Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers von Caprivi fand Sonntag eine Ministersitzung statt.

— Der Justizminister von Schelling vollendete am Sonntag sein 68. Lebensjahr.

— In Regierungskreisen wird angenommen, daß die Landtagssession bis zum 15. Juni werde beendet werden können.

— Den beiden Häusern des Landtages wird demnächst eine Denkschrift über die Entwickelung der Fortbildungs- und gewerblichen Fachschulen in Preußen, soweit dieselben zum Ressort des Ministeriums für Handel und Gewerbe gehören, vorgelegt werden.

— In dem Streite um den Ankauf des „Deutschen Tagebl." durch die „Kreuzztg." ist jetzt eine offizielle Erklärung des „Gesammtvorstandes der deutschen Konservativen" gegen die Käufer des Blattes erfolgt. Die Erklärung, welche in der „Konf. Korresp." veröffentlicht wird, tritt der Annahme entgegen, als ob das Eingehen des „Deutsch. Tagebl." das Resultat einer Verständigung dahin sei, daß die Vertretung der konservativen Interessen in nur einer der größeren Berliner Zeitungen für erwünscht gehalten werde. Dieser Auffassung gegenüber wird auf Beschluß des aus der Wahl der konservativen Fraktionen hervor-

gegangenen Ausschusses des Wahlvereins der deutschen Konservativen Folgendes festgestellt: „Der Ankauf des „Deutsch. Tagebl." hat stattgefunden, ohne daß die Parteileitung von diesem und von der Person des Käufers irgendwie in Kenntniß gesetzt worden ist. Zu einer Verständigung über den Besitzwechsel bezüglich dieses Blattes und die damit verbundenen Absichten lag für die Parteileitung weder eine Möglichkeit vor, noch ist von irgend einer Seite eine Veranlassung dazu geboten worden." Weiter wird dann gesagt, daß die „Kons. Korresp." dazu bestimmt, über die in der Partei bestehende Auffassung zu orientiren. Somit ist die „Kreuzztg." formell von der Parteileitung gerügt worden, was an der Thatsache nichts ändert, daß ihr der Streich gelungen ist, durch Ankauf des „Deutsch. Tagebl." die Gegner innerhalb der Fraktion der einzigen ihnen zur Verfügung stehenden Zeitung zu berauben. Im Uebrigen beweist die Erklärung von Neuem, daß die „Kreuzztg." wohl das verbreitetste konservative Blatt ist, politisch aber nur einen recht kleinen Theil der konservativen Partei vertritt.

— Der in einem früheren Prozeß gegen Redakteur Boshart in **Gotha** vielgenannte Leiter der Strafanstalt Ichtershausen, Berger, ist nach dem „Goth. Tagebl." zur Disposition gestellt. In Ichtershausen hatte bekanntlich Herr Boshart eine geradezu menschenunwürdige Behandlung zu erleiden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 20. April. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß ist von seinem Urlaub hierher zurückgekehrt. — Der Kaiser hat heute das neugewählte Präsidium des Abgeordnetenhauses, Präsidenten Smolka und die Vizepräsidenten Chlumetzky und Kathrein in Audienz empfangen. — Der deutsch-österreichische Handelsvertrag wird Mittwoch unterzeichnet werden.

Rußland. Wie verlautet, soll der Bruder des Zaren, Großfürst Wladimir, zum General-Gouverneur von Polen ernannt werden.

Italien. Der italienische Gesandte in Washington Baron di Fava ist Montag in Paris eingetroffen und beabsichtigt Dienstag Abend seine Reise nach Rom fortzusetzen. — „Popolo Romano" giebt dem amerikanischen Gesandten in Rom den Rath, abzureisen, und bemerkt ironisch, es sei doch unter seiner Würde, fortan nur als einfacher Geschäftsträger hier zu leben.

Griechenland. Ueber Unruhen auf Corfu, die sich gegen die dort ansässigen Juden richteten, berichten Athener Blätter. Die Erregung soll auf das Auffinden des Leichnams eines ermordeten jungen Mädchens im Judenviertel zurückzuführen sein. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sei eine militärische Verstärkung nach Corfu abgegangen.

Amerika. Galveston, 20. April. Präsident Harrison äußerte in einer gestern hier stattgehabten Versammlung, er könne sich nicht damit zufrieden erklären, daß die Nationen Europas fast den gesammten Handel von Südamerika sich angeeignet hätten, diesen Handel, der aus Gründen der Nachbarschaft und wegen der Sympathie, die die ganze monarchielose amerikanische Welthälfte mit einander verbinde, der Natur nach der nordamerikanischen Union gehöre. Er halte es für wahrscheinlich, daß dem Reciprocitätsvertrage mit Brasilien noch andere derartige Verträge mit den Ländern Zentral- und Südamerikas folgen würden, und verspreche sich Großes von der Fertigstellung des Kanals von Nicaragua.

Chile. Die „Hamburgische Börsenhalle" meldet aus Valparaiso vom 18. d.: Der Schließung der Ladehäfen sowie dem Zolldekret vom 30. Januar d. J. wurde seitens Deutschlands, Englands und Frankreichs die Anerkennung verweigert.

Argentinien. Das „Reuter'sche Bureau" erfährt aus Buenos-Ayres von gut unterrichteter Seite, daß sich die Provinzialregierungen der von dem Präsidenten Pellegrini vorgeschlagenen Bankenreform widersetzten.

Afrika. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Lourenco Marques und Durban gemeldet, der Dampfer „Agnes", der durch die portugiesischen Behörden in Beira angehalten wurde, habe eine Expedition unter Führung Sir John Willoughby's an Bord gehabt, die sich auf dem Wege nach Mashona befand. Die Portugiesen hätten auf den Dampfer im Augenblick der Landung Feuer gegeben. Willoughby und seine Genossen hätten die englische Flagge eingeholt und die portugiesische Flagge gehißt. Die Expedition kehre gegenwärtig nach Natal zurück. Der portugiesische Gouverneur habe erklärt, da die englische Gesellschaft den modus vivendi zwischen England und Portugal verletzt hätte, thäten die Portugiesen desgleichen.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 20. April. Der Kaiser hatte heute früh eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler v. Caprivi in dessen Palais. Später konferirte der Kaiser im Schlosse mit Herrn v. Boetticher. Der Kaiser wohnte später mit einer größeren Anzahl von Offizieren einer militärischen Uebung auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin bei. Es galt eine Probe mit einem neukonstruirten und zur Einführung gelangenden Signalapparat. — Das Kaiserpaar hat sein Erscheinen bei dem großen unter dem Protektorat des Herzogs zu Schleswig-Holstein auf der Rennbahn bei Charlottenburg stattfindenden Blumenkorso bestimmt zugesagt.

— Die Uebersiedelung des Kaiserlichen Hoflagers vom Berliner Königlichen Schlosse nach dem Neuen Palais bei Potsdam findet, wie die „P." aus zuverlässiger Quelle erfährt, nunmehr am 30. dieses Monats statt.

* **Bonn,** 20. April. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe hat sich mit seiner Gemahlin heute Vormittag zu mehrtägigem Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich nach Homburg begeben.

— Wie aus diplomatischen Kreisen bestätigt wird, hat Großfürst Michael Michalowitsch den Beisetzungs- und Beerdigungsfeierlichkeiten seiner Mutter, der Großfürstin Olga Feodorowna, nicht beigewohnt. Der Kaiser soll sich zu seiner Bitte, zur Bestattung der Mutter nach Petersburg kommen zu dürfen, zustimmend verhalten haben. Der Oheim des Kaisers jedoch, Großfürst Michael Nikolajewitsch, soll seinem Sohne den Wunsch, der Mutter das letzte Geleit zu geben, abgeschlagen haben.

Armee und Flotte.

— **Personalveränderungen.** Anläßlich der militärischen Feier am vergangenen Sonnabend sind nach der „Allg. Reichskorresp." eine Anzahl Personalveränderungen verfügt worden. Die Kommandeure der 2. und 4. Gardekavalleriebrigade, Obersten von Kleist und v. Michaelis, sind zu Generalmajors befördert worden. Dem Oberst v. Palow, Kommandeur des Dragonerregiments Nr. 18, ist der Abschied bewilligt. Dem Kommandeur der 22. Infanteriebrigade in Breslau, Generalmajor Stieler v. Heydekampf, wurde ebenfalls der Abschied bewilligt, und steht die Ersetzung desselben durch den Oberst v. Stülpnagel, bisher Kommandeur des Grenadierregiments Nr. 1, bevor. Nach derselben Korrespondenz werden die kommandirenden Generale des Garde- und 7. Armeekorps, Generale von Meerscheidt-Hüllessem und v. Albedyll, ihre Abschiedsgesuche auf Wunsch des Kaisers bis zum Herbst d. J. zurückhalten.

— Der „Nordd. Allg. Z." zufolge entbehren die Meldungen mehrerer Blätter über ein angebliches Abschiedsgesuch des Generals v. Albedyll jeder thatsächlichen Begründung.

— Die großen Frühjahrsparaden des Gardekorps finden nach der „Nordd. Allg. Ztg." am Freitag den 29. Mai auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin und am Sonnabend den 30. Mai im Lustgarten zu Potsdam statt.

— Generale à la suite werden nach der „Allg. Reichskorresp." innerhalb des militärischen Gefolges des Kaisers nicht mehr ernannt. Die zu Generalmajors beförderten Flügeladjutanten des Kaisers haben dementsprechend bei ihrer Beförderung die Flügeladjutantenabzeichen abzulegen.

— In **Helgoland** wurde in die beiden auf dem Oberland befindlichen Pulvermagazine, sowie in beide Geschützschuppen Pulver eingebracht. Zur Bewachung der Magazine sind Wächter angestellt worden.

— Der Kaiser hat durch Kabinets-Ordre vom 14. April bestimmt, daß die Kreuzerkorvetten „Viktoria" und „Ariadne" aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen werden. Die „Ariadne" ist in den 1860er Jahren auf der kaiserlichen Werft in Danzig erbaut, die „Victoria" im Auslande angekauft. Beide Schiffe sind Holzkorvetten mit Glattdeck und zuletzt nur als Uebungsfahrzeuge in Verwendung gewesen.

— In den Kasernen und Forts von **Paris** verbreiteten am Sonntag die dortigen Anarchisten 50,000 Exemplare eines Manifestes, das zur Meuterei am 1. Mai auffordert. Der Schluß des Aufrufs lautet: „Vereint Euch zusammen mit uns auf den Straßen und kämpfet für unsere Freiheit. Tod der Regierung! hoch die Anarchie! hoch die Revolution! Nieder mit der Armee!"

Kirche und Schule.

— Superintendent Faber in **Magdeburg,** der einen Ruf als Hofprediger nach Berlin erhalten hat, wird nicht Nachfolger Stöckers, sondern tritt in die dritte Dompredigerstelle.

— Die Reform des Schulunterrichts, welche der Kaiser in der Schulkonferenz vertreten hat, wird, wie bereits gemeldet, in den Kadettenhäusern nunmehr zur Durchführung kommen. Gemäß einer Kabinetsordre sind dazu die folgenden Lehrmittel neu ausgearbeitet: Geschichtsunterricht: a) der Lehrstoff für Sexta umfaßt die vaterländische 1. Geschichte und der Hohenzollern Thaten und Leben, beginnend mit dem jetzt regierenden Kaiser und seiner Zeit; b) das Pensum für Quinta; Lebensbilder aus der deutschen Geschichte, von 1415 zurückführend bis auf Karl den Großen; c) für Quarta: Beschäftigung mit den hervorragensten Persönlichkeiten und wichtigsten Ereignissen aus der neueren und neuesten Geschichte seit dem Zeitalter der Entdeckungen. 2. Für die Sagenkunde: Ein germanisches Sagen- und Märchenbuch, bearbeitet von Dr. C. Schmidt und A. Floß, Lehrern am Kadettenhause in Wahlstatt, welches die Göttersagen, die Heldensagen, die Volkssagen und Thierfabeln darstellt. 3. Die Heimathskunde nimmt in dem neuen Lehrplan als Anfangsstufe des Realunterrichts (in der Sexta) eine vom Kaiser als besonders wichtig bezeichnete Stelle ein. Die „Grundzüge des Unterrichts in der Heimathskunde" hat Hauptmann Rott vom Kadettenhause in Plön ausgearbeitet. Diese Bücher werden in diesen Tagen erscheinen.

— Die neue Schulreform und die Erhaltung der Realgymnasien. Eine für alle Kommunen wichtige Antwort ist dem Berliner Magistrat auf seine an den Kultusminister gerichtete Petition: „Ew. Excellenz wollen uns unsere Realgymnasien erhalten und den Abiturienten derselben das Recht zum Studium der Medizin verleihen", ergangen. Die Antwort lautet: „Dem Kuratorium erwidere ich auf die Vorstellung vom 22. Februar d. J., daß über die Frage der Gestaltung des Lehrplanes und der Berechtigung der Realgymnasien für die Zeit des unter den schonendsten Formen auszuführenden Uebergangs derselben in andere Schularten endgiltige Entscheidungen noch nicht getroffen sind und auch vor 1. April 1892 schwerlich werden getroffen werden."

— Aus Schlesien wird berichtet, daß gegen den Pastor Ziegler in **Liegnitz** das Konsistorium der Provinz Schlesien wegen der von Ziegler gehaltenen Vorträge „über den historischen Christus" den Antrag auf Einleitung einer Disziplinaruntersuchung auf Amtsentsetzung an den Oberkirchenrath gerichtet habe. Hierzu schreibt die „Protest.-Vereins-Korresp.": Die unerhörte Nachricht trifft zusammen mit der anderen, daß die theologische Fakultät der Reichs-Universität in Straßburg i. E. in einem einstimmig abgegebenen Gutachten über die Ziegler'sche Schrift unter Nachweis, daß Männer, wie die einstigen und jetzigen Mitglieder des preußischen Oberkirchenraths Probst Nitzsch, Prof. B. Weiß, Prof. Oberkonsistorialrath Frhr. v. d. Goltz, den Professoren König in Rostock, Luthardt in Leipzig, Beyschlag in Halle und der verstorbene Delitzsch ganz dasselbe wie Ziegler gesagt haben, die gehaltenen Vorträge für durchaus mit dem Stande der Wissenschaft in Einklang erklärt hat. Wir können deshalb noch nicht glauben, daß ein etwaiges Vorgehen des schlesischen Konsistoriums einen anderen Erfolg haben wird, als den ohnmächtigen Willen und die beschränkte Einsicht der in der heutigen preußischen Landeskirche am Regiment sitzenden Orthodoxie zu erweisen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 20. April. Die „D. A. Z." schreibt: Zu unserm tiefen Bedauern müssen wir unseren Lesern die Mittheilung machen, daß in der Erkrankung des Herrn Ober-Präsidenten von Leipziger ein Rückfall eingetreten ist. Schon seit längerer Zeit war, wie bekannt, der Herr Oberpräsident an den Athmungsorganen erkrankt, so daß der Berliner Spezialist für Halsleidende Dr. von Leyden telegraphisch an das Krankenbett gerufen werden mußte. Zu unserer freudigen Genugthuung war denn auch damals eine Besserung eingetreten, die jedoch leider nicht von Dauer sein sollte. Obgleich die rückfällige Erkrankung keine unerhebliche ist, vereinigen wir doch unsere Wünsche auf baldige Wiedergenesung mit der gleichen Hoffnung seiner Familie sowohl wie der dem Herrn Oberpräsidenten in hoher Verehrung ergebenen Beamten der Königlichen Provinzial-Regierung. — Das hiesige Feldartillerie-Regiment Nr. 36 wird in diesem Sommer in der Zeit vom 8. bis 27. Juli seine Schießübungen auf dem Artillerie-Schießplatz in Hammerstein abhalten. In der Zeit vom 27. Mai bis 15. Juni hält dort das Feldartillerie-Regiment Nr. 35 aus Graudenz die gleichen Uebungen ab. Vom 17. Juni bis 6 Juli hat das Feldartillerie-Regiment Nr. 2, vom 28. Juli bis 15. August das Feldartillerie-Regiment Nr. 17 den Hammersteiner Schießplatz inne. Das westpreußische Feldartillerie-Regiment Nr. 16 wird in diesem Jahre zum erstenmal auf dem neuen und größten Schießplatz Arys in Ostpreußen seine Schießübungen abhalten. Das pommersche Fußartillerie-Regiment Nr. 2 wird vom 1. bis 28. Mai auf dem Schießplatz Gruppe üben und die in Neufahrwasser stehende zweite Abtheilung dann vom 18. Juli bis 13. August in Pillau noch Seeschießübungen abhalten.

* **Gr. Zünder** (Danziger Werder), 20. April. Bei der Kontrolversammlung in Gr. Zünder wurde gestern der Gendarm Jeffner vor dem Kabrowski'schen Gasthause, als er einen der Wehrleute arretiren wollte, von drei zur Befreiung desselben hinzugeeilten Personen derartig mit Messern zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Dirschau,** 19. April. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der vom Magistrat entworfene Normalbesoldungsplan für die angestellten Magistrats- und Polizeibeamten angenommen. Hiernach steigt das Gehalt des Stadtsekretärs und Stadtkassenrendanten von 1800 auf 2700 Mk. in Zwischenräumen von 4 zu 4 Jahren, des Stadtkassenkontroleurs von 1750 auf 2100, des Polizei-Kommissars von 1800 auf 2100 nebst 100 Mk. Kleidergelder, der Polizeisergeanten und Vollziehungsbeamten von 900 auf 1050 Mk. nebst je 80 Mk. Kleidergeldern. — Die hiesigen Bäckermeister haben bis auf zwei beschlossen, für 10 Pfennig nicht mehr wie bisher 5, sondern nur 4 Semmeln zu verabfolgen. Da sich aber jene zwei dagegen erklärt haben, konnte bis jetzt jener Beschluß nicht zur Ausführung gelangen.

T. **Tolkemit,** 20. April. Gestern fand im Hotel des Herrn Splanemann ein musikalischer Unterhaltungsabend statt, dessen Ertrag mithelfen soll, die Summe zur Erbauung eines Krankenhauses aufzubringen. Bekanntlich trägt man sich in Tolkemit schon lange mit dem Gedanken, ein Krankenhaus zu errichten; aber obwohl mildthätige Hände schon beträchtliche Beiträge gespendet haben, so ist die erforderliche Summe noch lange nicht aufgebracht und man noch weit von der Verwirklichung der Idee entfernt. Dem guten Zwecke dienend, war der Saal ziemlich besetzt; denn nicht nur aus Tolkemit, sondern auch aus den umliegenden Dörfern waren einige erschienen. Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders die Aufführung des einaktigen Lustspiels: „Die Dienstboten" von Benedix zu erwähnen, das durchweg von den Darstellern gut durchgeführt wurde. Große Heiterkeit rief auch das Kouplet: „Der Leipziger Stadtsoldat" hervor, der in wirklich anerkennenswerther Treue und Originalität dargestellt wurde. Auch der zum ersten Male hier aufgeführte „Wilddieb" amüsirte die Zuhörer auf's köstlichste. Zu dem guten Gelingen des Unterhaltungsabends hatten im Interesse der guten Sache einige Herren und Damen aus der Umgegend bereitwilligst ihre Kräfte zur Verfügung gestellt.

* **Strasburg,** 19. April. Gestern ging zum ersten Mal in diesem Jahr ein über eine Stunde andauerndes Gewitter über unsere Stadt nieder.

* **Neuteich.** Eine kuriose Bitte stellte, wie die „Mar. Z." schreibt, eine Frau aus der Neuteicher Umgegend in vergangener Woche an den Eigenthümer Potowski in Hoppenbruch. Der Mann dieser Frau, der im hiesigen Krankenhause gestorben war und auf dem Armenkirchhofe zu Hoppenbruch begraben ist, hatte nämlich bei seiner Beerdigung keine Mütze auf's Haupt erhalten, und glaubte nun die Frau, ihr heimgegangener Ehemann werde ohne eine solche die verdiente Ruhe im Grabe nicht finden und bat deshalb den P., ihr Auskunft zu ertheilen, wie hoch die Kosten wohl sein würden, wenn sie ihren Mann ausgraben ließe, um ihn nach zweimonatlicher Ruhe im Grabe die fehlende Kopfbedeckung noch nachträglich aufzusetzen.

* **Lubichow** (Kreis Pr. Stargard), 18. April. Am Mittwoch feierte Herr Pfarrer Byczkowski, der hier die Seelsorge fast 21 Jahre ausübt, unter überaus großer Betheiligung sein 25jähriges Priesterjubiläum. Die eigentliche Feier am Jubeltage selbst verlief unter allgemeiner Betheiligung der Parochianen und zahlreicher Betheiligung aus den benachbarten Orten aufs glänzendste. Die Gemeinde hatte dazu alles aufgeboten.

* **Tiegenhof,** 20. April. Am Donnerstag waren die Pfarrer unseres Kreises in Marienburg zusammengekommen, um dem hochbetagten Pfarrer Quiring aus Ladekopp, der nach 42jähriger gesegneter Amtsführung am 1. d. Mts. aus seinem Amte geschieden ist und nach Danzig übersiedelt, gemeinschaftlich Lebewohl zu sagen. Im Namen der gesammten Geistlichkeit der Diözese sprach der Superintendent Kähler zu dem Scheidenden die herzlichsten Worte des Abschieds, welche der letztere tiefbewegt dankend erwiderte. Als bleibendes Zeichen der Erinnerung wurde ihm ein großes, schönes Kruzifix überreicht. Später bei dem einfachen Mittagsmahl wurde gleichfalls noch von mehreren Seiten in dankbarer Liebe und mit den besten Wünschen des Scheidenden und seiner Angehörigen gedacht.

* **Thorn.** Die polnische Kreditbank von Donimirski, v. Kalkstein, v. Lyskowski, welche sich schon seit einiger Zeit in der Liquidation befand, hielt am 16. d. M. bei geringer Betheiligung ihre letzte Generalversammlung ab, mit der die Thätigkeit der Bank beendet ist.

* **Marienwerder,** 19. April. Zum Kantor an unserer evangelischen Domkirche ist Herr Paul Wagner von der Garnisonkirche in Celle berufen worden. — An dem gegenwärtig in der hiesigen Kreisbaumschule unter der Leitung des Kreis-Obergärtners Herrn Bauer stattfindenden Obstbaum-Kursus nehmen ein Landwirth und 9 Lehrer, je 3 aus den Regierungsbezirken Marienwerder, Danzig und Gumbinnen theil.

* **Liebstadt,** 19. April. Seit Anfang vergangener Woche sind sämmtliche Felder belebt, überall wird emsig an der Bestellung der Aecker gearbeitet. Die in diesen Tagen eingetretene wärmere Witterung mit mäßigem Regen kommt dem Landwirth sehr zu statten. Auch die vor einigen Wochen, nach Abgang des Schnees, geradezu trostlos aussehenden Saatfelder haben sich theilweise erholt, wenngleich vielfach kahle Stellen zurückgeblieben sind.

* **Flatow,** 19. April. Nach einer Bekanntmachung der Behörden betreiben Agenten einer in Sao Paulo zum Zwecke der Kolonisation in Brasilien unter dem Namen: Neare, Sonnenberg u. Co. gebildeten Gesellschaft auch in hiesiger Gegend die Anwerbung in bedenklicher Weise, und es werden die Polizeiorgane ersucht, auf diese Personen ein wachsames Auge zu haben.

* **Mohrungen,** 19. April. Der Zirkus Blumenfeld hat hier nur eine Vorstellung gegeben, die sehr zahlreich besucht war.

* **Pr. Holland,** 20. April. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr C. Arnheim in sein neues Amt als Rathmann durch Herrn Bürgermeister Podzun eingeführt und eidlich verpflichtet. — Der Prozentsatz von der Klassensteuer und klassifizirten Einkommensteuer zur Gemeindesteuer wurde auf 300 festgesetzt. — Die Königl. Regierung hat nach dem „O. Vb." für unsere Fortbildungsschule einen jährlichen Zuschuß von 600 Mk. zunächst auf drei Jahre bewilligt; außerdem für das verflossene Etatsjahr die Summe von 200 Mk. nachgezahlt. — Die Pferdezählung am 11. d. Mts. ergab für die hiesige Stadt einen Bestand von 442 Stück.

* **Königsberg,** 20. April. Im Rathhaussaale fand nach der „K. H. Z." gestern eine Versammlung statt, in welcher die Bildung einer gemeinnützigen Theatergesellschaft zum Ankauf des Stadttheaters besprochen wurde. Dieselbe beabsichtigt, zum Ankauf resp. Umbau des Theaters, sowie zur Errichtung eines mit demselben verbundenen Sommertheaters die Summe von 750,000 Mk. aufzubringen, zunächst aber an die städtischen Behörden mit dem Ersuchen um Abtretung eines Stückes des Theaterplatzes, sowie um ermäßigte Preise für Gas und elektrische Beleuchtung, sowie für Wasserleitung heranzutreten. Ein darauf bezüglicher Antrag wird in der morgigen Stadtverordnetensitzung eingebracht werden. Sodann wird es sich darum handeln, den genannten Betrag zu beschaffen und es wird dabei wesentlich auf die Unterstützung unserer Bürgerschaft ankommen. Ohne Frage wäre die Verwirklichung dieses Planes die beste Lösung der Theaterfrage, da die Idee, das Theater für die Stadt zu erwerben, sich wohl kaum realisiren lassen wird. — Uebrigens hat auch die Stadt Breslau zur Zeit eine Theaterfrage. Das Stadttheater soll neu vergeben werden, und zwar hat der derzeitige Direktor des dortigen Lobe-Theaters Herr Witte-Wild — hier bestens bekannt von seiner Leitung des Schützenhaustheaters — die meiste Aussicht, die Breslauer Stadtbühne zu erhalten. Herr Witte-Wild würde die Direktion in Gemeinschaft mit dem Schriftsteller Dr. Löwe übernehmen. — Auf dem hiesigen königlichen Konsistorium fand in vergangener Woche (von Montag bis Sonnabend) unter dem Vorsitze des Herrn Generalsuperintendenten Pötz die Prüfung derjenigen Kandidaten der Theologie statt, welche zur Ablegung des ersten Examens sich gemeldet hatten. Vor dem Examen traten von den 32 angemeldeten Kandidaten 13 zurück, von den übrig gebliebenen 19 bestanden 16 Kandidaten die Prüfung. — Am Sonnabend beging der Königsberger Sängerverein im Schützenhause sein 44. Stiftungsfest durch die Veranstaltung eines jener gemüthlichen, behaglichen und durch liebenswürdige Mischung von Kunst und Humor getragenen Herrenabende, die sich in den weitesten Kreisen unseres liederfrohen Publikums so großer Beliebtheit erfreuen.

* **Königsberg,** 20. April. Die Meldung des „B. T.", der Staatsanwalt v. Saucken-Bartenstein habe die Bestätigung zum Landrath von Darkehmen in Ostpreußen nicht erhalten, wird vom „B. B.-C." als falsch bezeichnet. Die Entscheidung ist noch gar nicht getroffen. — Ueber die Ansprüche, welche bisher in Ostpreußen an die Invaliditäts- und Alters-Versorgungsanstalt gestellt worden sind, giebt eine Mittheilung des Vorstandes der Versicherung Auskunft, der wir folgende Angaben entnehmen: Bis einschließlich den 13. v. M. waren aus dem Regierungsbezirk Königsberg 4222, Gumbinnen 1912 Anträge eingegangen. Davon sind berücksichtigt 1916 resp. 831, zusammen 2747. Zurückgewiesen wurden 338 Anträge.

* **Pillau,** 19. April. Der für die brasilianische Regierung bei Schichau in Elbing neu erbaute Bugsir- und Bergungsdampfer „Audaz"-Rio Janeiro hat, wie der „D. Z." von hier geschrieben wird, am Donnerstag im Beisein mehrerer Herren aus Brasilien seine Probefahrt nach See gemacht und dieselbe glänzend bestanden. Die Fahrgeschwindigkeit des Dampfers soll 12 Knoten pro Stunde erreicht haben. Das Boot wird nunmehr seetüchtig ausgerüstet und dann durch deutsche Besatzung nach seinem Bestimmungsorte gebracht werden. — Heute kamen mit der Südbahn 30 russische Pferde des Ukrainer Steppenschlages hier an; sie werden mittels des Dampfers „Elisabeth" nach Kopenhagen verschifft.

* **Memel,** 20. April. Wegen Giftmordes angeklagt war die Altsitzerfrau Grickßas. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte, nachdem die Geschworenen das Schuldig über sie ausgesprochen, wegen Giftmordes in 2 Fällen zum Tode.

* **Bromberg.** Das Rittergut Falkenburg (früher Jastrzembie) hat im heutigen Versteigerungstermin Herr Assessor Lessing-Berlin für 270,000 Mark erstanden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

22. April: **Wolkig, Regenfälle, theils aufklärend, milde, mäßiger bis frischer Wind.**

23. April: **Veränderlich, milde, mäßiger Wind. Strichweise Gewitter.**

24. April: **Veränderlich, auffrischender Wind, milde Luft. Strichweise Gewitter.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 21. April.

* [**Zum Nehrungs-Durchstich.**] Wie schon früher mitgetheilt, sind die Erd- und Uferbefestigungs-Arbeiten für den Durchstich der Nehrung bei Siedlersfähre zur Submission ausgeschrieben worden. Der bezügliche Termin wird heute in Danzig von Seiten der königl. Ausführungs-Kommission für die Regulirung der Weichselmündungen abgehalten. Folgende Submissions-Bedingungen gelten: 1) 451,240 Kubikmeter Sandboden des herzustellenden Leitgrabens in den Dünen bis zur Tiefe des mittleren Ostsee-Wasserspiegels hinab; 2) 552,160 Kubikmeter sandigen Boden des Durchstichs zwischen der Stutthöfer Chaussee und der Düne, 3) 135,360 Kubikmeter Niederungsboden von lehmiger oder thoniger Beschaffenheit, südlich der Stutthöfer Chaussee, 4) 6,054,750 Kubikmeter Boden des Durchstichsprofils des 15 Meter breiten, mit der Sohle um 3 Meter tiefer liegenden Grabens für die linksseitige Uferdeckung, und 5) 490,800 Quadratmeter stromseitige Böschungsflächen der neuen Stromdeiche, sowie des Vorlandes profilmäßig auszuheben, zu bewegen und einzuebnen. Der ausgehobene Boden

soll zur Schüttung der Deiche, Ausfüllung der Bruchkolke und zu Kampenanlagen benutzt werden. Diese großartigen Erdarbeiten, deren Inangriffnahme erst erfolgen kann, wenn die ministerielle Genehmigung der Detailpläne in Danzig eingetroffen ist, sollen, wie erinnerlich sein wird, bis gegen Ende des Jahres 1894 vollendet sein, da bei Eintritt des Frühjahrshochwassers von 1895 der letzte die neue Mündung von der Ostsee trennende Wall durchstochen und damit der Durchstich dem Strom preisgegeben werden soll. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat u. A. Herr Moebus-Succase sich auch um die Durchstichsarbeiten beworben.

* [**Zum Direktor**] des Seebades Kahlberg ist, wie wir hören, an Stelle des Herrn Hardt, der eine Stelle als Brand-Inspektor angenommen hat, Herr Rechnungsrath Ströhmer in Aussicht genommen worden. — Der Bade-Inspektor in Kahlberg, Herr Gruhnwald, wird als solcher auch nicht mehr fungiren, sondern in seinem Hause, in dem früher Geschw. Ehrlichmann während der Badesaison wohnten, ein Geschäft eröffnen.

* [**Theater.**] Herr Theaterdirektor Hannemann geht von Tilsit nach Allenstein und giebt dort am Donnerstag und Freitag zwei Operettenvorstellungen und zwar „Der alte Dessauer", Operetten-Novität von Henschel, Musik von Otto Findeisen, welche in Magdeburg über 50 Aufführungen erlebte, auch in Memel 5 ausverkaufte Häuser erzielte und jetzt an allen größeren Bühnen in Vorbereitung ist. Die zweite Aufführung ist die Operette „Der arme Jonathan" von C. Millöcker.

* [**Personalien.**] Der Rechtsanwalt und Notar Muth in Graudenz ist gestorben. Der Gerichtsassessor Woldeck von Arneburg in Lauenburg i. Pom. ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Neumark Westpr. ernannt worden. Dem Referendar Ernst Rosenstein ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden. Dem Kreis-Wundarzt Dr. Boenigk zu Braunsberg ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden. Die Wahl des bisherigen Direktors der Handelsakademie zu Danzig Dr. Otto Voelkel zum Direktor des Realgymnasiums zu St. Petri und der mit demselben verbundenen höheren Bürgerschule zu Danzig hat die Bestätigung erhalten.

* [**Ordensverleihung.**] Dem Hauptmann z. D. Herzer, Bezirks-Offizier beim Landwehr-Bezirk Allenstein, und dem katholischen Pfarrer Lomnitz zu Schirotzken im Kreise Schwetz ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse und dem Hülfs-Strandaufseher a. D. Morderситzki zu Kahlberg im Kreise Danziger Niederung das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* [**Schulverhältnisse.**] Um Raum für eine in Folge der Ueberfüllung neu einzurichtende sechste Klasse in der V. Mädchenschule zu schaffen, soll, wie verlautet, noch in diesem Sommer eine Erweiterung des Anbaues dieser Schule durch Aufsetzung eines Stockwerkes zur Ausführung gebracht werden.

* [**Lehrerinnenwahl.**] An Stelle der Lehrerin Fräulein Schulze von der II. Mädchenschule, welche als dritte ordentliche Lehrerin an die hiesige höhere Töchterschule seit dem 1. April berufen ist, hat die Schul-Deputation die Lehrerin Fräulein Louise Stölger von hier zur Wahl in Vorschlag gebracht. — Vor kurzem ist auch seitens des hiesigen Magistrats die provisorische Anstellung der Lehrerin Fräulein Hinz, die bereits seit einigen Jahren vertretungsweise an der III. Mädchenschule unterrichtet, bei der Königlichen Regierung nachgesucht worden.

* [**Der Kirchengemeinde Swaroschin**] ist von Sr. Majestät dem Kaiser das Recht verliehen worden, behufs Erbauung von Kirche und Pfarrhaus daselbst eine Landfläche von dem Freiherrlich von Paleskeschen Fideikommißgute Swaroschin zu erwerben.

* [**Anstellungs-Aussichten der Regierungs-Baumeister**] in Preußen. Nach einer Berechnung der „Deutschen Bauzeitung" ergiebt sich für die jüngsten Anwärter unter den Technikern eine theoretische Wartezeit bis zum Bauinspektor bei der Eisenbahnverwaltung von 15, bei Hochbau von 14 und beim Wasserbau von 23 Jahren.

* [**Ermäßigung von Telegrammgebühren.**] Vom 1. Mai ab tritt für Telegramme nach Australien ein ermäßigter Tarif in Kraft. Von dem genannten Tage ab beträgt die Wortgebühr nach Süd- und Westaustralien 4,10 Mk. (anstatt bisher 9,35 Mk.), Viktoria 4,20 Mk. (anstatt 9,35 Mk.), Neu-Süd-Wales 4,30 Mk. (anstatt 9,55 Mk.) Im Verkehr mit den australischen Kolonien Queensland und Neu-Seeland bleiben die bisherigen Telegrammgebühren bis auf weiteres unverändert.

* [**Mit dem Einsäen**] des Sommergetreides und dem Setzen der Kartoffeln ist nunmehr auch in unserer nächsten Umgebung begonnen worden. Die niedrig gelegenen Ländereien, welche sich von den Niederstraßen längs des Treideldammes hinziehen, sind infolge des Hochwassers des vorigen Monats noch so naß, daß Versuche den Boden durch Umpflügen zur Bestellung von Sommersaat vorzubereiten, eingestellt werden mußten.

* [**Eis.**] In der letzten Nacht hat es wieder einmal gefroren.

* [**Die Trockentreber**] findet in landwirthschaftlichen Kreisen, namentlich in der Gegend des Warthe- und Oderbruches immer mehr Anklang und es vergeht fast keine Woche, in welcher nicht 1—2 Waggons dieses kräftigen Futtermittels von hier aus zum Versand kommen.

* [**Wochenmarkt.**] Wegen des morgenden Buß- und Bettages wurde der Wochenmarkt bereits heute abgehalten, doch wies derselbe nur mäßigen Besuch auf; nur der Butter- und Eiermarkt war ziemlich belebt, dagegen fehlten Landfuhrwerke vermuthlich wegen der in Angriff genommenen Ackerbestellung fast ganz.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin,** 20. April. Die Soubrette Marie Stolle ist heute im Moabiter Krankenhause gestorben. (Dieselbe war namentlich Anfang der siebziger Jahre gefeiert. D. Red.)

* Sudermann's „Ehre" ist von der deutschen Gesellschaft zu St. Petersburg mit großartigem Erfolg aufgeführt worden.

* Die Räume für die Internationale Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof in Berlin stehen nun in reicher Ausstattung vollendet da. Am ersten Mai wird die Ausstellung durch deren Protektorin, die Kaiserin Friedrich, im Beisein Kaiser Wilhelm II., in feierlicher Weise eröffnet. Rußland und Oesterreich werden nicht an der Eröffnung Theil nehmen, da sie durch ihre eigenen Landes-Ausstellungen festgehalten sind, und können daher erst am 1. Juni dem Publikum vorgeführt werden. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, werden zur Eröffnung der Kunstausstellung am 1. Mai auch die in Paris lebenden hervorragenden Maler Wauters und Munkacsi in Berlin eintreffen.

* Der Aufruf zur Errichtung eines gemeinsamen Denkmals für Haydn, Mozart, Beethoven in Berlin ist soeben veröffentlicht worden. Derselbe hebt hervor, daß unter den Standbildern von Geisteshelden in Berlin die Meister derjenigen Kunst fehlen, welche man die volksthümlichste der Deutschen nennen darf: der Musik. An der Spitze des geschäftsführenden Komitees steht der Name des Direktors der Berliner Singakademie, Prof. Blumner. Geldbeiträge sind zu senden an Kommerzienrath Mendelssohn-Bartholdy, Berlin W., Jägerstraße 52.

* **Eisleben,** 19. April. Die Einweihung des dem Erfinder der Buchdruckerschnellpresse Fr. König zu errichtenden Denkmals wird am 3. Mai hierselbst, in seiner Geburtsstadt, erfolgen.

* **Bochum,** 18. April. Der Kaiser hat für das hier zu Pfingsten stattfindende große Gesangsfest eine große goldene Medaille als Ehrenpreis gestiftet.

* **Münster,** 17. April. Als Nachfolger des an die Universität Breslau versetzten Professors für mittelalterliche und neuere Geschichte Dr. Kaufmann ist, wie verlautet, Dr. v. Below, bisher außerordentlicher Professor an der Universität Königsberg, an die hiesige Akademie berufen.

* Das Chloroform feiert in diesem Jahre seinen sechzigsten Geburtstag.

* **Rom,** 17. April. Aus Syracus wird berichtet, daß Taucher, welche an der Hafenstation das Eisenbahngeleise legten, unter dem Wasser ein prächtiges marmornes Bauwerk mit Freitreppen und Säulenhallen gefunden haben, dessen höchste Spitze nur 3 Meter unterhalb des Wasserniveaus liegt. Man glaubt, daß das Gebäude ein Bad oder einen alten Tempel darstelle.

Arbeiterbewegung.

* **Essen a. d. Ruhr,** 20. April. Die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet: In Folge der heftigen Reden der Arbeiterführer in der gestrigen Bergarbeiterversammlung streikte die Belegschaft des Schachtes Müller. Auf der Zeche „Sellerbeck" sind heute nur 29, in Schacht Carnall nur 63 angefahren. In Schacht 1 der Zeche „Eintracht" fuhren 101, in Schacht 2 44 Personen ein.

* **Dortmund,** 20. April. In einer gestern in Castrop stattgehabten, von etwa 1000 Bergleuten besuchten Versammlung wurde einstimmig eine gegen die Pariser Kongreß-Beschlüsse gerichtete Resolution angenommen.

* **Mons,** 20. April. In verschiedenen Kohlenbergwerken des Kohlenbassins von Mons haben die Arbeiter wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit eingestellt. Der Verband der Arbeiterpartei bietet Alles auf, um den Ausbruch partieller Ausstände zu verhüten.

* **Stockholm,** 20. April. Nachdem seit acht Tagen im Bergwerksdistrikt Norberg (Vestmansland) die Arbeit seitens der Bergarbeiter eingestellt worden war, sind heute die entgegenkommenden Vorschläge der Grubenbesitzer von den Arbeitern zurückgewiesen worden. Die Anzahl der Streikenden, welche sich bis jetzt ruhig verhalten, beträgt ungefähr 1000 Mann. Eine Abtheilung Militär ist nach dem Ausstandsdistrikte abgegangen.

Jagd, Sport und Spiel.

— Zum Kapitän der neuen kaiserlichen Yacht „Thistle" ist Mr. Duncan, der bisherige Führer des Lustbootes, verpflichtet worden. Für den in England mit einem Kostenaufwand von 70,000 Mark erbauten Kutter „Irene" des Prinzen Heinrich ist Mr. James Maskell zum Kapitän ausersehen. Der Kaiser sowohl, wie Prinz Heinrich sind Mitglieder des englischen Klubs „Royal Yacht Squadron".

Vermischtes.

* **Erfurt,** 19. April. An der **Tollwuth** starb im Krankenhause zu Stadtilm bei Erfurt am Sonntag unter großen Qualen der 71 Jahre alte Schäfer Voigt aus Singen. Derselbe war vor 8 Wochen von einem tollen Hunde gebissen worden.

* **Aus Hohenzollern,** 19. April. Ein **ziemlich heftiger Erdstoß** wurde in **Gammertingen** wahrgenommen. Theilweise blieben die Uhren stehen, in anderen Häusern wurden an den Wänden hängende Gegenstände aus ihrer Lage verrückt.

* **Reval,** 20. April. Unweit Gatschina fand am Sonnabend Abend auf der baltischen Eisenbahn ein **Zusammenstoß** des nach Reval führenden **Postzuges** mit einem entgegenkommenden **Güterzuge** statt. Der Postzug konnte noch rechtzeitig Contredampf geben, wodurch ein größerer Unglücksfall verhütet wurde. Das Dienstpersonal und einige Passagiere erlitten leichte Verletzungen. Der Bagage- und Postwagen sind zertrümmert. Gerüchtweise verlautet, der Maschinist des Güterzuges sei geisteskrank geworden und habe seinen Zug von der letzten Haltestation ohne Ermächtigung des Stationschefs in Bewegung gesetzt.

* Mit **35,000 Francs durchgebrannt** ist der in einem **Brüsseler** Geschäftshause angestellt gewesene **Buchhalter Louis Dambeur.** Derselbe hatte den genannten Betrag für seinen Prinzipal einkassirt, ist aber nach Abhebung des Geldes mit seiner Geliebten, einer unverehelichten Laura Sancke, via Köln muthmaßlich nach Berlin gereist.

* **Paris,** 18. April. Der Dampfer „Peiho", der gestern aus Madagaskar und Sansibar in Marseille eintraf, hatte fünfzehn **Unteroffiziere der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe** als Reisende an Bord. Während der Ueberfahrt sprang in einem Fieberanfall **ein Deutscher,** dessen Name nicht angegeben wird, ins Meer und **ertrank.**

* **Ueber eine entsetzliche Katastrophe** wird aus **Czernowitz** Folgendes gemeldet: Ein vermuthlich aus Bessarabien übergelaufener **wüthender Wolf** hat (Sonntag) früh auf der Strecke von Rarancze bis Rohrczna (Vororte von Czernowitz), so weit bis jetzt festgestellt werden konnte, **zweiunddreißig Personen gebissen,** ehe es den Bauern gelang, das wüthende Thier durch Keulenhiebe zu tödten. Bei der Obduktion des erschlagenen Wolfes wurde das Vorhandensein der Wuthkrankheit festgestellt. Den Verletzten wurden die Wunden mittelst des Paquellinischen Apparates ausgebrannt, außerdem ist ihre Ueberführung zu Pasteur nach Paris beschlossen worden.

* Der „Norddeutsche Lloyd" wird auch in diesem Jahre, und zwar von Bremen aus zwei Reisen nach **Norwegen** bis zum **Nordkap** auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II." veranstalten. Der Antritt derselben erfolgt am 20. Juni und 11. Juli; ihre Dauer ist auf 20 Tage bemessen.

Telegramme.

Augsburg, 20. April. Der ehemalige Kassirer Deibele, welcher dem Großindustriellen Lohmeier um 120,000 Fl. unterschlagen hatte, ist nach Wien ausgeliefert worden, nachdem er im hiesigen Gefängnisse eine Strafe wegen Betruges verbüßt hatte.

Braunschweig, 20. April. Dem „Braunschweiger Tageblatt" wird aus Helmstedt gemeldet: Auf der Braunkohlengrube „Henriette" bei Unseburg ist ein Streik ausgebrochen; die Grubenverwaltung hat in Folge dessen 270 Bergleuten gekündigt und 23 sofort entlassen.

Pest, 20. April. Anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs von Rumänien fand ein Festdiner beim 6. Infanterieregiment statt, dessen Inhaber König Carol ist.

Paris, 20 April. Peytral, Le Roux und mehrere andere Deputirte des Südens von Frankreich werden bei Freycinet Schritte thun im Interesse der Bevölkerung der von ihnen vertretenen Landestheile. Dieselben seien lebhaft besorgt wegen der weitgehend schutzzöllnerischen Beschlüsse der Zoll-Kommission und fürchteten starke Benachtheiligung der nationalen Arbeit, falls die Kammer die Vorschläge der Kommission annehmen sollte. — Das Zuchtpolizei-Gericht verurtheilte heute den der Spionage beschuldigten Belgier Therssen zu 5 Jahren Gefängniß und 3000 Frcs. Geldbuße. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

London, 21. April. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureau's aus Pittsburg hat sich die Lage in Scottdale stündlich verschlimmert. Die Menge umgiebt die drei Werkstätten der Gesellschaft Frick, wirft mit Bomben und schießt. Nach den Erklärungen des Sheriffs ist die Verhaftung der Streikführer ohne Militär unausführbar.

Rom, 21. April. Nach einer Meldung der Tribuna aus Palermo protestirten am Sonntag zweitausend Landleute aus Cerdas gegen die Kopfsteuer, befreiten die in der Kaserne verhafteten Anhänger und vernichteten die Steuerregister. 22 Ruhestörer wurden verhaftet.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 21. April, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Behauptet. Cours vom	20./4.	21./4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	96.60	96,70
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	96,60	96,70
Oesterreichische Goldrente	97,30	97,20
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	92,10	92,10
Russische Banknoten	241,90	241,80
Oesterreichische Banknoten	175,50	175,20
Deutsche Reichsanleihe	105,80	105,90
4 pCt. preußische Consols	105,60	105,60
4pCt. Rumänier	86,90	86,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	112,50	112,40

Produkten-Börse.

Cours vom	20./4.	21./4.
Weizen April-Mai	235,70	234,70
Sept.-Okt.	219,50	218,20
Roggen niedriger.		
April-Mai	196,70	194,70
Sept.-Okt.	183,—	182,20
Petroleum loco	23,40	23,40
Rüböl April-Mai	63,10	63,40
Sept.-Okt.	65,—	65,40
Spiritus 70er April-Mai	51,20	51,—

Königsberg, 21. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	69,75 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	50,— „	Brief.
„ „ „	49,80 „	Geld.
April nicht contingentirt	49,50 „	„

Viehmarkt.

Berlin, 20. April. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3848 Rinder, 10490 Schweine, 2516 Kälber und 16673 Hammel. In Rindern langsames Geschäft, es bleibt einiger Ueberstand. Man zahlte für Ia 56—58, IIa 50-55, IIIa 46—49, IVa 42—45 ℳ pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Schweine. Der Markt verlief langsam und wurde ganz geräumt. Wir notirten für Ia 47—48, IIa 45—46, IIIa 40—44, gute Bakonier — ℳ pro 100 Pfund leb. mit 55—60 Pfd. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich flau. Ia brachte 58—62, IIa 49—57, IIIa 38—48 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. Hammel. Der Markt gestaltete sich flau und wurde nicht geräumt. Ia brachte 41—48 Pf., IIa 38—40 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Ausgegangen:

Am 20. April. Dampfer „Nordstern", Kpt. Wulff, mit Stückgut über Königsberg nach Stettin.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 21. April 1891.

Geburten: Maurergeselle Eduard Wegner Zw. 2 T. — Former Herm. Schwarz, 1 T. — Schlosser Gustav Beil 1 T. — Schmied Ludwig Jeschieniak 1 S. — Lackierer Bernhard Kairies 1 S. — Arbeiter Adolf Poschadel 1 S. — Tischler Josef Adam 1. S.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Julius Dessombis-Elb. mit Anna Meerwald-Elb.

Sterbefälle: Arbeiter Michael Lonkowsky 69 J.

Für die liebevolle Theilnahme, sowie für die vielen Kranz-Spenden beim Begräbnisse unseres Sohnes sagen wir unsern innigsten Dank.

Franz Fisch und Frau.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.

Festgottesdienst:

Mittwoch, den 22. d. M., Abends 7 Uhr.
Donnerstag, den 23. d. M., Abends 7½ Uhr.
Donnerstag, den 23. und Freitag, den 24. d. M., Beginn 8½, Predigt 9¾ Uhr.

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordnetensitzung
am 24. April 1891.

1) Die Errichtung einer Markthalle betr.
2) Abschluß des Leihamts pro März cr.
3) Die Ausschreibung der Stadtbauraths-Stelle betr.
4) Abschluß der Sparkasse pro März cr.
5) Pensionirung zweier Lehrer betr.
6) Wahl der Klassensteuer-Reklamations-Commission pro 91—92.
7) Rechnung des Industriehauses pro 89—90.
8) Druck des Katalogs der Stadtbibliothek.
9) Vertretung eines Lehrers.
10) Vergebung von Lieferungen für den Rathhausbau.
11) Verkauf von Grabenterrain.

Elbing, den 21. April 1891.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Dr. Jacobi.**

Montag, den 27. April, Abends 8 Uhr:

Grosses Orchester-Concert

(über 70 Instrumente)

Karl Meyder,

Kapellmeister des Concerthauses in Berlin

(früher Bilse)

im Saale der Bürger-Ressource.

Eintrittskarten zu 2,50 Mark (5 zusammen entnommen für 10 Mark), 2 Mark, 1,50 Mark und 1 Mark bei

C. Meissner.

Activa. **Status.** **Passiva.**

Activa	M.	Pf.	Passiva	M.	Pf.
Cassa-Conto	23338	75	Stamm-Capital d. Mitglieder	120829	55
Wechsel-Conto	244862	70	Reservefonds	17364	55
Kostenvorschuss-Conto	60	85	Special-Reservefonds	857	—
Inventarium-Conto	1004	—	Guthaben-Conto ausgesch. Mitglieder	6756	30
Effecten-Conto	19927	40	Spareinlagen-Conto	135140	—
			Dividenden-Conto	4141	05
			Antecipando-Zinsen	1939	60
	289193	70		287028	05

Activa	M. 289193,70
Passiva	M. 287028,05
Ueberschuss der Activa	M. 2165,65

Elbing, den 31. März 1891.

Elbinger Handwerkerbank

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Th. Steppuhn. Th. Becker. C. Reiss.

Grösstes Lager Neuer Galanterie-Waaren,

wie sie sich besonders zu

Hochzeits-Geschenken

Gelegenheits-, Geburtstags- u. Pathengeschenken

eignen, empfiehlt

Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.

Neuheiten

in

Sonnen-Schirmen

Regenschirmen

sind eingetroffen und empfiehlt

Alexander Müller

St. Georgebrüderhaus.

Echt

Diamant-Schwarze

Kinder-Strümpfe

und

Damen-Strümpfe.

Herren-Socken

empfiehlt

Alexander Müller.

Lotterie

der

gewerblichen Ausstellung

in **Elbing.**

Ziehung **25. Mai 1891.**

Jedes 15. Loos gewinnt.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer **Carl Meissner,** Elbing u. **Theodor Bertling,** Danzig, sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der **Exped. d. „Altpr. Ztg.“**

Corsets,

Einsegnungs-Corsets,

vorzügliche Façons,

empfiehlt

Alexander Müller.

Hotel zur Ostbahn.

Königsberg i. Pr. Hintere Vorstadt Nr. 15.

Neu renovirt. Schöne Zimmer incl. Service von 1,25 M. aufwärts.

Hochachtungsvoll

Franz Schirrmacher.

Magazin

für

Wirthschafts- u. Küchen-Einrichtungen.

Sämmtliche in Haus und Wirthschaften gebrauchte

Holz-, Draht-, Borst-, Stahl-, Eisen- und Eisen-emaillirte Waaren, Blech- und Eisenblech-emaillirte Waaren,

einziges Sortiment am Platz,

Messing- und Kupfer-Waaren, Nickel-, vernickelt-, Britania- und Silber-plattirte Waaren,

zu Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken

sich vorzüglich eignend,

hält angelegentlichst empfohlen

Gustav Herrmann Preuss,

Fischerstraße 20.

Maitrank

empfiehlt

Bernh. Janzen.

Einen kräftigen Laufburschen

sucht

J. Staesz jun.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Martin Tuchel** — in Firma **J. F. Kaje** in Elbing, Wasserstraße 88 — ist heute, am 20. April 1891, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter ist der Kaufmann **Ludwig Wiedwald,** hier.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 11. Mai 1891.

Anmeldefrist bis zum 25. Mai 1891.

Erste Gläubigerversammlung am 12. Mai 1891, Vorm. 11 Uhr, Zimmer 12.

Allgemeiner Prüfungstermin am 4. Juni 1891, Vorm. 11 Uhr, daselbst.

Elbing, den 20. April 1891.

Schloss,

Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 250 Tonnen Maschinensteinkohlen aus deutschen Gruben soll im Wege des öffentlichen Ausgebotsverfahrens verdungen werden. Angebote mit der Aufschrift „Lieferung von Maschinensteinkohlen“ sind versiegelt und portofrei bis

Mittwoch, den 29. April cr., Vorm. 12 Uhr

an den Unterzeichneten — Sonnenstraße 38a — einzusenden. Die Lieferungsbedingungen können im Geschäftslokale des Unterzeichneten während der Dienststunden eingesehen werden, auch von dort gegen Erstattung von 1,00 M. bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Elbing, den 21. April 1891.

Der Königliche Baurath

Kischke.

Bekanntmachung.

Das dem St. Elisabeth-Hospital gehörende Benkensteiner Land soll, da auf die in dem Termine am 15. d. Mts. abgegebenen Gebote der Zuschlag nicht ertheilt wird, nochmals verpachtet werden. Wir haben hierzu einen neuen Termin auf

Montag, den 27. April cr., Vorm. 10 Uhr,

auf dem Rathhause vor dem Curator des Hospitals, Herrn Stadtrath **Wernick,** anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Elbing, den 20. April 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Termin zur Abgabe von Submissions-Offerten bezüglich **Gestellung eines Baggerpferdes** wird auf

Donnerstag, den 23. April cr., Vorm. 12 Uhr,

verlegt.

Elbing, den 21. April 1891.

Die Bau-Deputation.

9000 Mark

Stiftsgelder sind auf sichere Hypothek gegen 4½ % zum 1. Oktober cr. zu begeben.

Anträge hierauf sind bei uns schriftlich oder in unserm II. Bureau mündlich anzubringen.

Elbing, den 15. April 1891.

Der Magistrat.

Sonn- und Festtags

ist mein Geschäft nur in den **Morgenstunden** geöffnet.

F. Witzki, Goldschmiedemstr., Schmiedestr. 17.

Zucker, Mehl, Mandeln, Rosinen, Corinthen ꝛc.

aus Original-Säcken in gedrehten Düten empfiehlt

Gustav Herrmann Preuss.

Radieschen, Salat,

billigst!

Gustav Herrmann Preuss.

Biscuits, Russ. Brod, Wiener Waffeln

empfiehlt

Bernh. Janzen.

Mosel,	Flasche	0,50	M.,
Maitrank,	„	0,65	„
Oberingelheimer,	„	1,20	„
Rüdesheimer,	„	1,40	„

alles ohne Glas, empfiehlt

Gustav Herrmann Preuss.

Vor dem Umzuge,

welcher **wegen Abbruch der Häuser** in kürzester Zeit stattfindet, müssen die Waarenläger, bestehend in

Manufakturwaaren, Herren-, Damen- und Kinder-Confection

zu u. unter dem Kostenpreis

ausverkauft werden. Besonders günstige Gelegenheit, **gut** und **billig** seinen Bedarf zu decken.

D. Loewenthal.

Zu den

Einsegnungen

empfehle zu

ganz besonders billigen Preisen

eine **aussergewöhnlich grosse Auswahl** in

Damen-Zug- und Knopf-Stiefeln, Promenaden-Schuhen

vom **einfachsten** bis zum **hochfeinsten Genre,**

sowie

Herren-Gamaschen und Halb-Schuhe

in **allen besseren Lederarten, recht dauerhaft und sehr elegant** gearbeitet.

J. Willdorff Nachf.,

jetzt Schmiedestr. 9,

neben **Benno Damus Nachf.**

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

gewährt unter den günstigsten Bedingungen hypothekarische

baare Darlehne.

Anträge nimmt entgegen

C. Matthias, Elbing.

Waschmaschinen, Wäsche-Wringmaschinen, schmiedeeiserne Blumentische, Palmenständer, Weinkühlerständer, Blumentopfständer, Schmucktische

— **mit Marmorplatten** —

Garten- und Balkon-Möbel,

auch in Gußeisen,

Lauben, Garten-Zelte, auch Pavillons, Bettstellen für Hotels, Lazarethe, Private, mit auch ohne Matratzen, Wiegen und Kinderbettstellen, Garderobenständer, Schirmständer

empfiehlt

Gustav Herrmann Preuss,

Fischerstraße 20.

Die Serienloos-Genossenschaft

bezweckt das gemeinsame Spiel von

Serienloosen und Prämien-Anleihen

mit Gewinnen im Gesammtbetrage von

In 12 (monatlichen) Ziehungen **M. 5,146,800** Einsatz pro Jahr M. 48. Einsatz pro Monat M. 4.

Jedes Loos gewinnt.

Nächste Ziehungen am 30. April und 1. Mai cr.

Einsatz für beide M. 8,—. Spielplan und Satzungen auf Wunsch fr. p. Post.

Serienloos-Genossenschaft,

Berlin SW., Yorkstraße 73.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 93. Elbing, den 22. April. 1891.

Der Sturm auf die Mühle.

Eine Erzählung aus dem Kriege 1870—71.

Von Emile Zola.

Deutsch von Paul Heichen.

7)

(Schluß.)

Fünftes Kapitel.

Es war drei Uhr. Dichte schwarze Wolken jagten am Himmel dahin, andeutend, daß irgend ein Ungewitter in der Nähe sei. Der düstere Himmel mit seinen kupferfarbenen zerrissenen Wolkenmassen gab dem Thale von Rocreuse, welches bei Sonnenschein einen so erfreulichen Eindruck machte, ein ganz anderes Aussehen. Der preußische Offizer hatte sich damit zufrieden gegeben, Dominique einschließen zu lassen, ohne sich über dessen weiteres Schicksal auszusprechen. Seit Mittag lebte Francoise in der schrecklichsten Angst, und trotz der Bitten ihres Vaters wollte sie den Hof nicht verlassen. Sie erwartete die Franzosen; aber eine Stunde nach der andern verstrich, die Nacht kam heran und ihr Schmerz war um so größer, als alle diese gewonnene Zeit die furchtbare Entscheidung nicht zu ändern schien.

Indessen gegen drei Uhr trafen die Preußen ihre Vorbereitungen zum Abmarsch. Wie am Abend vorher hatte sich der Offizier seit einigen Augenblicken mit Dominique eingeschlossen, und Francoise merkte wohl, daß es sich dabei um die Entscheidung über Dominique's Leben oder Tod handelte. Da faltete sie die Hände und murmelte ein Gebet, während Vater Merlier neben ihr die steife Ruhe eines alten Bauers bewahrte, welcher sich in das Unvermeidliche fügt.

„O mein Gott! o mein Gott!“ stammelte Francoise; „sie wollen ihn tödten.“

Da zog sie der Müller zu sich heran und setzte sie wie ein Kind auf seinen Schooß.

In diesem Augenblicke kam der Offizier heraus und hinter ihm her Dominique, geführt von zwei Mann.

„Niemals, niemals!“ rief letzterer. „Ich bin bereit zu sterben.“

„Bedenken Sie es wohl,“ versetzte der Offizier. „Den Dienst, welchen Sie mir verweigern, muß uns dann ein Anderer leisten. Ich biete Ihnen Schonung Ihres Lebens an, das ist doch gewiß großmüthig von mir . . . Es handelt sich einfach darum, uns durch das Gehölz nach Montredon zu führen. Es soll daselbst einige sichere Fußpfade geben.“

Dominique gab keine Antwort mehr.

„Also Sie bleiben hartnäckig?“

„Tödten Sie mich, nnd machen Sie damit der Sache ein Ende,“ antwortete er.

Francoise rang verzweiflungsvoll die Hände und warf ihm kläglich-flehende Blicke zu.

Jetzt vergaß sie alles und hätte sich nicht gescheut, ihm irgend eine feige Handlung zu rathen. Aber Vater Merlier erfaßte ihre Arme, damit die Preußen die Aufregung dieses Weibes nicht sehen sollten.

„Er hat Recht,“ murmelte er, „es ist besser zu sterben.“

Der Exekutionstrupp war zur Stelle; aber noch immer zögerte der Offizier, von Dominique Nachgiebigkeit erwartend. Bei dem allgemeinen Schweigen hörte man jetzt in der Ferne heftige Donnerschläge, und eine dumpfe Schwüle lagerte über der Landschaft. Plötzlich aber hörte man den Ruf:

„Die Franzosen! die Franzosen!“

Sie waren es in der That: denn auf der Landstraße, die nach Sauval führte, konnte man am Waldrande eine lange Reihe von Rothhosen unterscheiden. Dies verursachte in der Mühle eine ungewöhnliche Aufregung, und die preußischen Soldaten liefen schreiend hin und her. Uebrigens war noch nicht ein einziger Schuß gefallen.

„Die Franzosen! die Franzosen!“ jubelte Francoise und klatschte vor Freude in die Hände. Sie war wie toll, breitete die Arme aus und lachte laut auf. Endlich kamen sie also, und sie kamen gerade zur rechten Zeit, denn noch war Dominique am Leben.

Ein schreckliches Pelotonfeuer, welches wie ein krachender Blitzschlag an ihre Ohren hallte, bewog sie, sich umzudrehen. Der Offizier hatte soeben gemurmelt:

„Vor allen Dingen wollen wir diese Angelegenheit in Ordnung bringen.“

Mit diesen Worten hatte er selbst Dominique gegen die Wand eines Schuppens gedrängt und Feuer kommandirt. Als Francoise sich umwandte, lag Dominique mit zwölf Kugeln in der Brust bereits am Boden.

Erstarrt blieb sie stehen, aber keine Thräne kam in ihr Auge. Mit festen Blicken schritt sie nach dem Schuppen und setzte sich neben den Leichnam nieder, denselben betrachtend und zuweilen eine nichtssagende Handbewegung machend, wie ein unwissendes Kind. Unterdessen hatten die Preußen sich des Vaters Merlier bemächtigt, den sie gleichfalls als Geißel betrachteten.

Nun begann ein harter Kampf. Schnell hatte der Offizier seine Mannschaften postirt, da er einsah, daß ein sofortiger Rückzug ihn erst recht vernichten müsse. So war es doch besser, wenn er sein Leben so theuer als möglich verkaufte.

Jetzt waren die Preußen die Vertheidiger der Mühle, und die Franzosen die Angreifenden. Mit unerhörter Heftigkeit begann das Feuer und dauerte eine halbe Stunde lang ununterbrochen fort.

Da ließ sich plötzlich ein dumpfer Krach vernehmen, und eine Kugel zerschmetterte einen dicken Ast der alten ehrwürdigen Ulme. Die Franzosen hatten also Kanonen zur Verfügung, und eine Batterie, welche genau an demselben Graben angefahren war, in dem sich Dominique verborgen hatte, bestrich mit ihren Geschossen die Hauptstraße von Rocreuse. Nunmehr mußte der Kampf bald ein Ende nehmen. Ach! die arme Mühle! Von allen Seiten schlugen die Kugeln ein, das halbe Dach wurde zerschmettert und zwei Mauern stürzten zusammen. Besonders kläglich aber sah es auf der nach dem Flusse zu gelegenen Seite aus. Die von den eingestürzten Mauern losgerissenen Epheuranken hingen wie Fetzen herab; der Fluß war mit allerhand Trümmern bedeckt, und durch eine Bresche konnte man in das Zimmer Francoise's sehen, wo die weißen Bettvorhänge sorgfältig zusammengezogen waren. Schuß folgte auf Schuß; das alte Mühlrad erhielt zwei Kugeln, es stöhnte noch einmal, dann war es zu Ende mit ihm; die Schaufeln wurden vom Flusse hinweggeschwemmt, und endlich brach auch der Rumpf zusammen. Damit hatte die heitere lustige Mühle ihre Seele ausgehaucht.

Nunmehr schritten die Franzosen zum Sturm, und es begann ein wüthender Kampf mit der blanken Waffe. Unter dem wolkengetrübten Himmel füllte sich der Thalgrund mit Todten. Die weiten Fluren mit ihren schattigen Pappelreihen schienen verödet; die Wälder rechts und links schlossen die Kämpfenden ein wie die Mauern eines Zirkus, während die Quellen und Bächlein bei dem Schrecken, welcher sich über die Landschaft breitete, zu seufzen schienen. Noch immer kauerte Francoise unter dem Schuppen neben dem Leichnam Dominiques. Ihren Vater hatte soeben eine Kugel niedergestreckt . . . . Nachdem endlich die Preußen vertrieben waren und die Mühle brannte, war der französische Hauptmann der erste, welcher in den Hof trat. Seit Beginn des Feldzuges hatte er nur diesen einzigen Erfolg zu verzeichnen, und so trat er denn stolz herein, sich brüstend und lachend, als feiner Kavalier. Als er Francoise zwischen den Leichen ihres Geliebten und ihres Vaters erblickte, mitten in den rauchenden Trümmern der Mühle, grüßte er sie galant mit dem Degen und rief: „Sieg! Sieg!"

Mannigfaltiges.

— **Recht unscheinbare Dinge** spielen oft genug eine wichtige Rolle im Leben. Wie eine flüchtige Fußspur dem Kriminalisten einen Anhaltspunkt zur Verfolgung giebt, wie ein vergifteter Zahnstocher den König Agathokles I. von Syrakus (287 v. Chr.) ums Leben brachte und der mythologische Faden der Ariadne dem Theseus aus dem Labyrinthe half, so ist schon oft durch ein Stückchen Papier Glück und Unglück angerichtet worden. Es sei nur an das Papiergeld erinnert, das im 2. Theile des Faust so Viele glücklich macht:

„Ein solch Papier, an Gold und Perlen Statt
Ist sehr bequem, man weiß doch, was man hat —
Man braucht nicht erst zu markten und zu tauschen,
Kann sich nach Lust in Lieb und Wein berauschen!"

Wieviel Glück und Unglück hängt nicht von den verschiedenen Dekreten, Urkunden und Dokumenten ab, die auf ein Stück Papier geschrieben sind, und welche Rolle spielt die aus Papier gemachte Karte im modernen Leben! Jedermann schätzt die Einführung der Postkarte als eine Kulturerrungenschaft, und in der That ist dies Stückchen Karton von größter Bedeutung im Weltverkehr. Ihr gleicht in der Verbreitung vielleicht die Spielkarte. Diese ist der Kitt, der unsere Gesellschaften zusammenhält, auch könnte man die Spielkarten als Surrogate für Fächer bezeichnen, hinter welchen man in langweiliger Gesellschaft bequem gähnen kann. — Von Wichtigkeit sind die Landkarten, welche darthun, wie oft sich die Grenzen eines Staates vergrößert nnd auch wieder verkleinert haben. Betrachtet man sie lange, so kann einem grün und gelb vor den Augen werden, und dasselbe kann einem beim Anblick der Steuerkarte passiren, zumal, wenn uns Staat oder Kommune eine größere „Hochschätzung" als sonst bezeugen. — Speisekarten sind oft nichts weiter als eine Vorspiegelung falscher Thatsachen. Ein Dachhase wird uns da als echter Lampe angepriesen, die Bouillon hat niemals Fleisch gesehen und die Buttersauce ist Mehlpamp, wie der Berliner sagt. Verwandt ist der Speisekarte die Weinkarte; auch sie enthält viele Vorspiegelungen falscher Thatsachen. Grüneberger z. B. wird uns unter dem Namen Rüdesheimer, bräunliches Zuckerwasser als Ungarwein aufgetischt. Recht unaufrichtig sind auch Musterkarten, sind sie doch häufig feine Proben von groben

Tüchern. — Ueberhaupt sind viele dieser Stückchen Karton sich ähnlich im Charakter. So sind Tauskarten meist maskirte Bettelbriefe und Verlobungskarten Versicherungen, daß sich zwei Leute ewig zu lieben versprochen haben, die sich dessenungeachtet ein Jahr nach der Hochzeit wieder trennen. — Kondolenzkarten sind Stellvertreter theilnahmloser Thränen, die man sich gern ersparen will. Einladungskarten sagen oft zwischen den Zeilen: „Komm lieber nicht!" Gratulationskarten sind geschriebene Bücklinge und lithographirte Kratzfüße — Visitenkarten sind Opfer, die man auf den Altar in den Vorsälen großer Männer niederlegt, um denselben die gebührende Ehrfurcht zu beweisen. Auch gebraucht man sie zur Einladung, sich eine Kugel zwischen die Rippen schießen zu lassen. — Eintrittskarten zu Theatern gleichen oft den Verlobungskarten: sie erwecken trügerische Hoffnungen. Tanzkarten sind Köder, an denen mancher Junggeselle in das Ehenetz geht. Sammelte man diese zierlichen Kartonblättchen, welche heute auf jedem Ball von dem Gürtel der Dame herabhängen, so erhielte man oft ein interessantes Album mit reizvollen Erinnerungen. Zwischen den Zeilen läse man vielleicht das erste Wort glühender Liebe, die später ein ganzes Leben ausgefüllt oder — vernichtet hat. Es giebt so viele Karten, die nicht immer Glückskarten sind, soviel, daß man damit ein Haus bauen kann, doch möchten wir Niemand rathen, darin Wohnung zu nehmen, denn nichts ist bekanntlich unsicherer und hinfälliger als — ein Kartenhaus.

— **Mit dem Kutscher durchgebrannt.** Die Chronique scandaleuse von **New-York** verzeichnet unterm 14. d. M. folgenden Fall. Mrs. Carhart, die Frau eines reichen Bewohners von White Plains, ist mit Otto Kieslich, ihrem Kutscher, durchgegangen. Das Paar hat sich nach Kalifornien gewendet, wo Mrs. Carhart, welche ein stattliches eigenes Vermögen besitzt, bei Los Angeles eine Farm angekauft hat. Die Dame wird zu ihrem Vermögen nächstens noch 150,000 Dollars erben. Der betrogene Ehegatte hatte schon seit einigen Wochen beobachtet, daß es zwischen seiner Frau und dem Kutscher nicht ganz geheuer sei und hatte den Letzteren aus dem Dienst entlassen. Als er von dem Durchgehen des Paares erfuhr, verfolgte er dasselbe mit der Pistole, entschlossen, Beide niederzuschießen. Aber die beiden Liebenden hatten zu großen Vorsprung, um in Schußweite zu gelangen.

— **London,** 17. April. Die Chronique scandaleuse verzeichnet zwei neue parlamentarische Sittlichkeitsfrevler: das liberale Mitglied für Nord-Buckinghamshire, Kapitän Verney, und das Torymitglied für Ost-Belfast, E. de Cobain. Man schreibt über diese heikle Affaire wie folgt: Den Ersteren hat die Geheimpolizei als den geheimnißvollen Mr. Wilson entlarvt, dessen Name jüngst in einem Verkuppelungsprozesse erschien. Eine französische Kupplerin führte ihm von London eine junge Engländerin nach Paris zu; Letztere aber ging auf den Spaß nicht ein, verklagte die Kupplerin in London, und jetzt ist auch gegen den Kapitän, alias Mr. Wilson, ein Verhaftungsbefehl erlassen worden, „wegen der Aufbringung eines Frauenzimmers zu unsittlichen Zwecken." Noch schlimmer steht es mit E. d. Cobain, weil sein Vergehen zu den unnatürlichen gehört. Beide sind hochangesehene Herren; der Kapitän hat den Krimkrieg und die indische Meuterei mitgemacht, ist Magistrat in seiner Grafschaft und seit 1868 verheirathet; de Cobain bekleidete sogar fünf Jahre lang die Ehrenstellung eines Großmeisters der Orange-Loge zu Belfast, ist augenblicklich noch vertretender Großmeister für Irland und hat sich stets rege an evangelischen und Mäßigkeitsbestrebungen betheiligt; als Sohn eines protestantischen Geistlichen ließ er regelmäßig in seiner Wohnung zu Belfast Gebetübungen abhalten. Anscheinend hat er sich ins Ausland geflüchtet, läßt mittlerweile aber die Klage als einen gemeinen Geldpressungsversuch hinstellen. Es steigt also jetzt die parlamentarische Skandalgruppe, zu der Sir Charles Dilke, der Oberst Hughes Hallet und Parnell gehören, auf fünf Mitglieder.

— **Nette Zustände in der Militär-Akademie von St. Cyr.** Eine im Uebrigen gutartige Epidemie hat in der französischen Militärakademie von St. Cyr geherrscht und man war gezwungen, die Osterferien um acht Tage zu verlängern. Das wäre nicht zu verwundern, wenn nachstehender Auszug aus dem, von einer Pariser Zeitung veröffentlichten Bericht auf Wahrheit beruhte: . . . „Ist es wohl, um nur ein Beispiel anzuführen, glaublich, daß die Zöglinge länger als vierzehn Tage in Unmöglichkeit versetzt waren, sich zu waschen, weil sie kein Wasser hatten? Die Unordnung war so groß, daß in manchen Zimmern während des langen und so strengen Winters bis 12 Grad Kälte herrschten und daß jeden Morgen die Bettdecken gefroren waren. Was die Ernährung betrifft, so ist sie seit zwei Monaten ganz erbärmlich. Vergeblich hat der Anstaltsarzt erklärt, daß das Fleisch von schlechter Qualität und oft verdorben sei; der Major, welcher im Range höher steht als der Arzt, nahm keine Rücksicht auf diese Bemerkungen."

— Eine **kuriose Ausstellung** wird für das künftige Jahr in **Paris** vorbereitet, eine Ausstellung, an deren Spitze Männer von dem Ansehen eines Quatrefages und Jules Simon stehen. Es handelt sich darum, in der Hauptstadt Frankreichs eine Anzahl von Individuen aller bekannten Menschenrassen zu vereinigen, von dem Menschenfresser der Südseeinseln bis zu dem erst jüngst von Stanley in den Wäldern Aequatorial-Afrikas entdeckten Zwerge, dessen Stamm so alt ist, daß sein Bild schon auf den uralten egyptischen Monumenten prangte. Diese Menschenausstellung soll durchaus nicht allein „Industriezwecken" dienen. Im Gegentheil, die

wissenschaftliche Ausbeute ist in erster Linie ins Auge gefaßt worden, und der Hauptzweck der Schaustellung ist, daß alle Gelehrten der Welt während einiger Monate eine Reihe von Exemplaren aller Menschenrassen vor Augen haben sollen, die ihnen gestatten, vergleichende anthropologische Studien anzustellen, die sicherlich interessante Ergebnisse liefern müssen.

— Eine **Unterschiebung von Kindern** bildet momentan in **Wien** das Tagesgespräch. Die Polizeibehörde hat dieser Tage einen weitverzweigten Betrug eigenthümlicher Art aufgedeckt. Eine längere Zeit engagementslose Schauspielerin, Jenny Pfaller, die mit einem Banquier ein Verhältniß unterhielt, bedurfte, um ihren Verehrer zum Eingehen der Ehe zu bewegen, eines neugeborenen Kindes. Sie erhielt dasselbe durch Vermittelung zweier hiesiger Hebammen, der Frauen Ottilie Petraczek und Rosa Morgenstern und eines Agenten Wieselmann in Gestalt eines Knaben, dessen Mutter zwei Tage vorher eine gewisse Ida M. geworden war. Das Kind hat dann in der Wohnung der Schauspielerin ein zweites Mal das Licht der Welt erblickt, und der Banquier war nahe daran, dupirt zu werden. Da Fräulein Pfaller aber den Geldansprüchen derer, die bei dem Betruge mitwirkten, nicht gerecht werden konnte, wurde ihr das Kind wieder weggenommen. An seine Stelle sollte das Kind eines Mädchens aus Efferding geholt werden, was jedoch durch eine Verhaftung der Hebamme Petraczek, die sich inzwischen eines Verbrechens verdächtig gemacht hatte, verhindert wurde. Nunmehr wurde die ganze Skandalaffaire aufgedeckt. Die Petraczek und Ida M. befanden sich schon, die Letztere wegen Betruges, in landesgerichtlicher Haft. Der Agent Leopold Wieselmann, sowie die Hebamme Morgenstern wurden verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Jenny Pfaller wurde auf freiem Fuße belassen und der Staatsanwaltschaft angezeigt.

— **Die Entdeckung eines großen Diamantfeldes** wird aus **Port of Spain** in Trinidad gemeldet; dort hat ein deutscher Grundbesitzer in den Goldfeldern von Britisch-Guyana, Namens Kaufmann, vor einiger Zeit eine Diamantmine entdeckt. Er fand in derselben 638 Steine, welche er an einen Sachverständigen in London mit der Bitte sandte, dieselben auf ihren Werth prüfen zu wollen. Dieser erwiderte, daß von der ganzen Zahl nur 5 Steine werthlos, die anderen 633 dagegen Diamanten vom reinsten Wasser seien. Kaufmann will die Mine jetzt regelrecht bearbeiten lassen und hat zu diesem Zweck ein Syndikat gegründet. Die Entdeckung hat die Bewohner von Britisch-Guyana in höchste Aufregung versetzt.

— **Die Königin von England** weilt bekanntlich seit einiger Zeit in dem französischen Kurorte Grasse, wo ihr vor wenigen Tagen ein großes Leid widerfahren ist. Miß Reynold, die Kammerfrau der Königin, ist gestorben und hat durch ihren Tod der Monarchin, welche diese treue Dienerin sehr lieb hatte, aufrichtigen Schmerz bereitet. Miß Reynold hatte sich noch vor ihrer Abreise aus England zufällig mittelst einer Nadel in den Arm gestochen; sie beachtete nicht die kleine Wunde, und es trat Blutvergiftung ein; erst in Grasse entschloß sie sich, einen Arzt zu rufen, doch war das Uebel bereits in einem solchen Maße vorwärts geschritten, daß selbst die Amputirung des Armes keine Rettung mehr bringen konnte. Die Königin hat sich mit ihren Töchtern persönlich auf den Kirchhof zu Grasse begeben, um für die Todte eine Grabstätte auszusuchen; die Prinzessin Battenberg aber zeichnete den Entwurf eines Grabmals, das an der Ruhestätte der treuen Dienerin errichtet werden wird.

— **Lynchjustiz in Rußland.** Ein Verbrechen, das — allerdings in kleinerem Maßstabe — an die vielbesprochenen grausamen Mordthaten in New-Orleans erinnert, ist unlängst in **Neshim** im Gouvernement Tschernigow (Klein-Rußland) verübt worden. Während der Bauer Gritenasow in der Dorfschenke seinen Schnaps trank, ließ er Pferd und Wagen draußen ohne Wächter zurück. Als er, nachdem er sich vollgetrunken hatte, wieder hinaustrat, konstatirte er, daß sein Fuhrwerk verschwunden sei. Von einigen Dorfbewohnern begleitet, machte er sich auf den Weg, den Pferdedieb zu suchen, den er auch schon nach kurzer Zeit in dem Walde bei Stoduki fand. Der Uebelthäter, ein gewisser Malinsow, wurde schleunigst entkleidet und fürchterlich geprügelt, so daß er es für's Beste hielt, sich zu Boden zu werfen, um wenigstens für eine Körperseite Deckung zu haben. Dieses Benehmen erregte den Unwillen der Büttel, und einer von ihnen rief höhnisch aus: „Paßt auf, ich will ihm das Aufstehen schon beibringen." Nach diesen Worten ergriff er sein Taschenmesser und schlitzte dem unglücklichen Malinsow den Bauch derart auf, daß die Eingeweide sichtbar wurden. Als der Starost des Dorfes, der sich unter den Lynchern befand, sah, daß die Sache ernst wurde, ließ er Malinsow auf einen Karren laden und in das Krankenhaus der nächstgelegenen Stadt transportiren. Die verhafteten Bauern suchten bei dem sofort angeordneten Verhör die Sache so darzustellen, als ob Malinsow selbst an sich Hand gelegt habe, weil er, als er sich ertappt sah, befürchtet hätte, getödtet zu werden, wie es nach alter Volkssitte mit allen ergriffenen Pferdedieben geschehe. Die Aussage der Bauern hätte auch sicherlich Glauben gefunden, wenn nicht Malinsow vor seinem Tode noch einmal die Besinnung wiedererlangt und den ganzen Vorgang erzählt hätte. Die Gerichte sind gegen die Mörder sofort eingeschritten.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing